

Nummer 13
4. bis 24. Juli 2026
3 Wochen

forumKirche

Pfarreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau

Kirchenglocken
Handwerk, Musik und Technik



Ralph Weibel

Heiliger Bimbam! Der Ausruf entfährt dem einen oder der anderen, wenn er oder sie an Glocken denkt. Dabei hat jeder eine andere Assoziation. Vor meinem geistigen Auge ist jeweils der kleine Junge aus Guarda zu sehen mit seinen gelben Hosen und der Zipfelmütze, der an die halbrunde Türe eines Engadinerhauses klopft: der Schellen-Ursli. Als Nächstes denke ich an die Pausenglocke, wobei mir bis heute nicht einleuchtet, weshalb der Unterrichtsbeginn von einer Glocke eingeläutet wird, die den Namen Pause trägt. Und wenn wir schon bei der Schule sind: Mussten Sie auch Schillers Glocke auswendig lernen? «Fest gemauert in der Erden...», danach wird es schwierig. Ob die Glockengiesser in unserer Titelgeschichte das Gedicht weiter rezitieren können, ist mir nicht bekannt. Was sie sicher wissen, ist, wie aus Kupfer und Zinn eine Glocke gegossen wird. Leider ein rares Handwerk. Zum einen werden kaum mehr Kirchen gebaut in Zeiten, in welchen man über deren Umnutzung diskutiert. Zum anderen gibt es Bronzeglocken, die über 500 Jahre alt sind. Die «Lullusglocke» im deutschen Bad Hersfeld ist gar seit dem Jahr 1038 in Betrieb.

Was aber machen insbesondere Kirchenglocken mit uns? Manchen treiben sie die Schmelzofenröte des Zorns ins Gesicht. Anderen geben sie einen viertelstündlichen Rhythmus im Leben. Ich liebe das Geläut am Mittag und am Abend. Ausser die Glockengiesser verstanden nichts von ihrem Beruf. In Piazzogna, einem kleinen Ort im Tessin, fühlen sich die Stundenschläge der Dorfkirche an wie Peitschenhiebe. Dennoch käme mir nie in den Sinn, ein Verbot des Martyriums zu fordern. Wenn auch mancherorts wenig gelungen, erinnern eine Kirchenglocken an unsere abendländische Kultur und den Glauben, der uns verbindet. Sie gemahnen uns an die Zeit, die vergangen ist, und gleichzeitig an diejenige, die noch vor uns liegt. Kirchenglocken alarmierten uns früher bei Gefahren, sie verkünden frohe Botschaften, etwa nach einer Hochzeit, und sie begleiten uns auf unserem letzten Weg. Das Wichtigste, was Kirchenglocken jeweils verkünden, ist das Ende eines Krieges. Womit wir wieder bei Friedrich Schiller wären. Seiner Glocke lässt er zum Schluss die Aufgabe zukommen: «Friede sei ihr erst Geläute!» Auf der Welt gäbe es einiges zu tun.

Denken Sie daran beim nächsten Abendgeläut!

Titelbild: Glocke eines Kirchturms
Bild: zwodra/Pixabay

- 3 Italienische Mission: **Grazie Don Giorgio e buon viaggio**
Die italienische Mission Thurgau erhält einen neuen Priester



Bild: Werner Rolfi

- 4–5 Glockengiesser: **«Glocken sollen sympathisch klingen»**
Kunstgegenstand und Musikinstrument
- 6 Weltjugendtag Schweiz: **Jesus als Trumpfkarte**
Eindrücke vom Weltjugendtag Schweiz in Stans
- 7 Weiterbildung: **Gottesdienst für Kinder**
Wie Kinder den Glauben entdecken und erleben können
- 8 Glaubensbilder

**Im Innenteil:
Mitteilungen aus Pfarreien und Pastoralräumen in der Region**

- 9 Den Glauben feiern · Pastorkonferenz



Bild: Willi Heidelbach/Pixabay

- 10–11 Kirche ohne Grenzen: **Interreligiosität in der Partnerschaft**
Wenn unterschiedliche Glaubenswelten aufeinandertreffen
- 11 Gedanken zum Evangelium
- 12 Was mich bewegt · Leserbrief
- 12 News
- 13 Wiborada: **Wiborada für die nächste Generation**
Die Seelsorgerin Gabi Ceric hat ein Bilderbuch über Wiborada geschrieben
- 14–15 Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**
- 16 Cartoon & Zum Schluss

Grazie Don Giorgio e buon viaggio

Die italienische Mission Thurgau erhält einen neuen Priester

Über elf Jahre lang prägte Don Giorgio die italienische Mission im Kanton Thurgau. Jetzt geht er in Pension, und sein Weg führt zurück nach Italien. Seine Nachfolge tritt der 37-jährige Tessiner Don Simone an. Der eine blickt in einem gemeinsamen Treffen zurück, der andere nach vorne.

«Non hai una macchina fotografica con te?» Offensichtlich ist Don Giorgio enttäuscht darüber, zum Abschied nicht mit einer professionellen Kamera ins rechte Licht gerückt zu werden. Nicht, dass er viel Aufhebens um seine Person machen würde, aber etwas mehr technischen Klimbim hätte er wohl erwartet. Das Gespräch nimmt schnell Fahrt auf, gestaltet sich aber als Herausforderung. Für alle drei. Don Simone, der leidlich deutsch spricht, übernimmt die Rolle des Übersetzers. Bis zum Schluss verstehen wir uns gut, im Sinne eines herzlichen Besuchs einer Taverne in Italien, bei dem man sich mit Händen und Füßen zur «Piccata milanese con risotto ai funghi» durchgestikuliert. Auf diese freut sich Don Giorgio, vermissen wird er anderes: «Mir werden die Gipfeli fehlen und auch die schweizerische Präzision.»

Sprachliche Hürde

Als er vor gut elf Jahren in die Ostschweiz kam, war vieles neu. Die erste Hürde sei die deutsche Sprache gewesen, erzählt er. Gleichzeitig traf er auf eine Gemeinschaft, die bereits gewachsen war und auf einem starken Fundament stand. Für ihn sei immer klar gewesen, dass Seelsorge nicht bei null beginne. «Man muss immer von dem ausgehen, was man vorfindet», sagt Don Giorgio. In seiner Zeit im Thurgau habe er versucht, unterschiedliche Lebenswelten zusammenzubringen: die der italienische Migration, die Ortskirche, verschiedene Formen der Frömmigkeit und kulturelle Prägungen. Sein Ziel sei immer gewesen, «aus diesen unterschiedlichen Sichtweisen auf die Dinge eine Einheit zu formen» und den Glauben in den Mittelpunkt zu stellen.

Sein Nachfolger Don Simone ist seit ein paar Wochen in der Ostschweiz: «Ich lerne die Realität hier Schritt für Schritt kennen.» Den langsamen Übergang empfindet er als grossen Vorteil. Es helfe ihm, die Menschen, die Situation und auch das



Für das gemeinsame Bild wählen Don Giorgio (rechts) und Don Simone die Statue von Franz von Assisi.

zu verstehen, «was Don Giorgio in den vergangenen Jahren aufgebaut hat». Niemand behauptet, der Wechsel falle in eine einfache Zeit. «Es gibt weniger Priester, weniger personelle Ressourcen und neue Strukturen», fasst Don Simone ohne Alarmismus zusammen. «Die Kirche steht auch im Thurgau vor grossen Herausforderungen.» Für ihn gehe es nicht zuerst um Organisation, sondern um Haltung. «Kirche ist nicht einfach eine Institution, sie muss glaubwürdig sein», sagt er. Vertrauen aufzubauen, mit den Menschen unterwegs zu sein und neue Wege zu suchen, sei deshalb zentral.

Italienisches Temperament

Im Gespräch wird aber auch deutlich, dass sich der Wechsel nicht nur in kirchlichen Kategorien beschreiben lässt. Da ist auch die Frage, was ein Ort mit einem Menschen macht. Don Giorgio lobt die Landschaft, den Bodensee, die Verlässlichkeit und die Hilfsbereitschaft der Leute. Gleichzeitig beobachtet er mit ruhigem Blick manches kritisch. Das Leben erscheine ihm hier oft «sehr durchgetaktet und kontrolliert». Es fehle mitunter an Gelassenheit. «Natürlich wächst einem vieles ans Herz», sagt Don Giorgio im Rückblick auf die vergangenen elf Jahre. «Vor allem hoffe ich jedoch, dass etwas von dem Zeugnis des Glaubens an Gott bestehen bleibt, das ich in diesen Jahren zu geben versucht habe.

Es geht nicht so sehr darum, den Vorlieben der Menschen nachzugeben, sondern vielmehr darum, sie zum Geschmack an Gott und zum Lebensstil Jesu Christi zu führen – einem Lebensstil, welcher der Denkweise der Welt gegenüber zutiefst unkonventionell ist. Persönlich werden mir Maria Monteleone, viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie viele Menschen fehlen, denen ich begegnet bin und mit denen ich gemeinsam unterwegs war.»

Optimistisch in die Zukunft

Don Simone blickt optimistisch auf die bevorstehende Herausforderung: «Ich möchte den jungen Menschen und den Familien besondere Aufmerksamkeit schenken. Die Jugendlichen sind Zeichen der Hoffnung, und die Familien sind der Ort, an dem der Glaube täglich gelebt und weitergegeben wird. Deshalb möchte ich all das Gute wertschätzen, das in unseren Gemeinschaften bereits vorhanden ist, und mich bemühen, neue Möglichkeiten der Begegnung und Mitwirkung zu schaffen, besonders für die jüngeren Generationen.» Zum Abschluss gibt ihm sein Vorgänger Don Giorgio diesen Tipp mit auf den Weg: «Genau hinschauen, die Realität wahrnehmen und die wirklichen Bedürfnisse der Menschen erkennen. Dann beten und Gott um Hilfe bitten.»

Ralph Weibel

«Glocken sollen sympathisch klingen»

Kunstgegenstand und Musikinstrument

Ein Glockenguss ist wie eine Zeitreise. Fast alles läuft so ab wie vor 650 Jahren. Was macht den Klang einer Glocke aus und welche Bedeutung hat sie noch heute?

In der Gusshalle der Firma Rüetschi in Aarau ist der Schmelzofen schon seit Stunden angeheizt, knallorangerot leuchtet es oben heraus. Die flüssige Glockenspeise, Kupfer und Zinn im Verhältnis 79:21, ist bald auf rund 1'100 Grad erhitzt. Zeit für zwei der vier Arbeiter, den Gusskanal an die richtige Stelle zwischen Ofen und Eingussloch zu wuchten.

Was dann folgt, dauert nur wenige Minuten: Der Gusstechnologe Philipp Rüfenacht kippt den Ofen leicht nach vorn, das flüssige Metall läuft aus der Öffnung heraus in den Kanal, hinunter in die Glockenform, die fest in die Erde der Giessgrube eingegraben ist. Wenn die Form voll ist, ist die Arbeit erst einmal getan. Die Glocke muss dann ruhen und fest werden, bevor sie aus der Form geschlagen werden kann.

Ob beim Guss alles geklappt hat? «Das sehen wir erst in einigen Tagen», sagt Rüfenacht. Er habe

aber ein gutes Gefühl. «Zu wenig Metall war es jedenfalls nicht.»

Kaum neue Glocken

Rüfenacht giesst seit 29 Jahren Glocken. In der Regel freitags um 15 Uhr, der Sterbestunde Jesu. Dieser Termin hat seit Jahrhunderten Tradition, aber auch praktische Gründe sprechen dafür. Am Wochenende ist es in der Firma ruhig, und die Glocke kann ohne Erschütterung einhärten. Die Gelegenheit zum Glockenguss bekommt Rüfenacht heute weniger regelmässig als früher.

Wo keine neuen Kirchen gebaut werden, braucht es kaum neue Glocken. Einmal installiert, tut ein Geläut oft jahrhundertlang seinen Dienst. Die ältesten noch funktionstüchtigen Kirchenglocken in der Schweiz stammen aus dem 13. Jahrhundert. In der Firma Rüetschi, der einzigen noch existierenden Glockengiesserei der Schweiz, liegt der letzte Kirchenglockenguss ein Jahr zurück.

Die Glocke, die Rüfenacht und seine Kollegen heute giessen, hat der Verein Glockenmuseum Basel in Auftrag gegeben. Sie soll Teil eines mobilen, zwei Oktaven umfassenden Glockenspiels werden, das in einem Container durch die Schweiz touren und die Glockenkunst wieder mehr ins öffentliche Bewusstsein rücken soll.

Handwerk, Musik und Technik vereint

«Die Glocke ist Kunstgegenstand und Musikinstrument. Sie vereint hochkulturelles Handwerk, Klang und Technik», sagt Matthias Walter, wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Denkmalpflege des Kantons Bern. Walter faszinierte «die Stimme aus dem Kirchturm» schon während seiner Kindheit. Das Geläut der Antoniuskirche in Bümpliz gliederte seinen Tag. «Mich hat interessiert, warum es aus anderen Türmen anders klingt. Da ist dieses Verborgene, das dann doch eine grosse öffentliche Wirkung entfaltet», sagt der Präsident der Schweizer *Gilde der Carillonneure und Campanologen*. Wenn es um Glocken geht, bezeichnet Walter sich selbst als Freak. Tatsächlich ist der 47-Jährige der bekannteste Glockenexperte der Schweiz.



Der Klang ist entscheidend

In dieser Funktion bekommt er Aufträge, wenn ein Kirchturm saniert wird oder eine Glocke beschädigt ist, vor allem aber, wenn Pfarreien den Klang ihres Geläuts als nicht mehr angenehm empfinden oder wenn es Beschwerden aus der Bevölkerung gibt. Das Geläut von Kirchenglocken werde heute weniger selbstverständlich hingenommen als noch vor zwanzig Jahren, sagt Walter.

Umso wichtiger sei ein angenehmer Klang. «Glocken sollen sympathisch und warm klingen, nicht schrill und peitschend. Auch die Gemeindeglieder wollen nicht von ohrenbetäubendem Lärm in die Kirche getrieben werden.» Auf welcher Tonhöhe eine Glocke erklingt, bestimmt die Wahl des Glockenprofils am Anfang des Herstellungsprozesses.

Das Profil wird mithilfe einer Holzschablone konstruiert. Die Glocke, die heute in Aarau entsteht, hat das zweigestrichene C als Schlagton. Darüber, ob dieser bald auf angenehme Weise erklingt, entscheiden vor allem Machart

und Positionierung des Klöppels, des schwingenden Schlagstocks in der Mitte der Glocke. Um dessen Funktion zu optimieren, werden ständig neue Methoden und Techniken entwickelt.

Glocken als Zeitzeugen

Das Geläut des Berner Münsters bekommt seit 18 Jahren am 1. Januar einen besonderen Auftritt: Beim Neujahrgeläut steuert der Sigrist Felix Gerber von der elektrischen Läuteanlage aus ein Stück, das der Münsterorganist Christian Barthen eigens für diesen Anlass immer neu komponiert. Die «Sammlung» der Menschen funktioniert dann besonders gut.

Mehrere Hundert kommen jedes Jahr zum Glockenkonzert auf den Münsterplatz. Drei der sieben Glocken des Berner Wahrzeichens, eine der beiden ehemaligen Feurglocken, die Silberglocke und die Burgglocke, stammen aus dem 13. bis 15. Jahrhundert. Sie sind also vorreformatorische, eigentlich «katholische» Glocken.

Auch die Grosse Glocke stammt aus dieser Zeit, sie wurde im Laufe der Jahrhunderte aber zwei Mal eingeschmolzen. Bei ihrem letzten Neuguss 1611 erhielt sie eine antikatholische Inschrift. Darin liest man noch heute vom «blinden Aberglauben» und vom neuen «wahren Glauben, Frömmigkeit und Religion», denen die Glocke fortan diene.



Vor dem Guss der Glocke wird der Mantel, der äussere Teil der Form, noch einmal inspiziert.

Die Berner Münstergemeinde vertritt freilich seit Jahrzehnten eine weitaus ökumenischere Haltung. Auch wenn der Klang eines Geläuts zeitlos ist, sind die Glocken selbst eben Zeugen ihrer Zeit. Das sieht allerdings erst, wer den Weg hinauf in den Kirchturm findet. Die Glocken, die der Verein Glockenmuseum Basel bald auf die Reise durch die Schweiz schicken will, sollen ohne grosse Mühe für alle sichtbar sein. Glocken zum Anfassen sozusagen. Auf einer von ihnen steht: «Viel Spass».

Elisabeth Zschiendrich,
«pfarrblatt Bern», 11.12.2025

Kunsth Handwerk Glocken giessen:
Das Metall läuft aus dem
Schmelzofen in die Glockenform.



Bilder: Werner Rofli

Auf der sogenannten «falschen Glocke» werden Buchstaben für die spätere Inschrift angebracht.

Glocken als Lärmbelästigung

Seit einigen Jahren gibt es immer wieder Einsprachen bei Kirchgemeinden wegen Lärmbelästigung durch Kirchenglocken. Auch im Thurgau gab es einige Fälle: in Kreuzlingen, Frauenfeld, Diessenhofen, Bischofszell und Wäldi. Im Kanton Schaffhausen gab es in Neuhausen eine Einsprache von Neuzuzüglern. In vielen Fällen wurden die Viertelstundenschläge in der Nacht eingestellt und das Morgengeläute von 6 Uhr auf 7 Uhr verschoben.

Jesus als Trumpfkarte

Eindrücke vom Weltjugendtag Schweiz in Stans



Über 600 junge Menschen fanden vom 12.–14. Juni den Weg nach Stans an den Weltjugendtag Schweiz. Unter ihnen befand sich auch eine kleine Gruppe von sieben Leuten aus dem Kanton Schaffhausen.

Statement von Simon:

Jesus als Trumpf! Diese Aussage hat viele Jugendliche und junge Erwachsene am diesjährigen Weltjugendtag in Stans begleitet. Die Trumpfkarte im Leben ausspielen, ganz nach dem Motto «Habt Mut, auf Jesus zu setzen», das kann eine unglaubliche Kraft sein. Denn wer sich mit Jassen auskennt, weiss: Mit dem Trumpf-Buur macht man jeden Stich.

Damit ist nicht gemeint, dass man in jeder Situation einfach die Jesus-Karte spielt und alles für sich entscheidet. Es braucht Mut, diesen Trumpf zu zeigen,

denn man offenbart damit, wer man ist und woran man glaubt. Etwas, das vielen schwerfällt, wie ich an diesem Wochenende immer wieder erfahren habe.

Doch genau dort lag für mich die grösste Kraft: den Mut haben, auf einen fremden Menschen zuzugehen, ihn anzusprechen und plötzlich zu entdecken, dass er denselben Trumpf im Blatt hält. Das hat mich tief berührt. Und es hat mich fragen lassen: Warum tun wir das nicht öfter in unseren Pfarreien? Wir sitzen fast jeden Sonntag nebeneinander in der Kirchenbank, kennen uns vom Sehen, doch wissen kaum, mit wem wir da eigentlich Glauben feiern. Dabei gilt auch beim Jassen: Allein spielt niemand. Erst wer in die Runde schaut, seine Mitspieler kennt und mit ihnen spielt, holt aus dem Trumpf heraus, was wirklich in ihm steckt.



Bilder: Regina Weiststein

Gottesdienst für Kinder

Wie Kinder den Glauben entdecken und erleben können

Kindergottesdienste zeigen, wie Kirche kindgerecht, lebendig und nah an der Lebenswelt von Familien gestaltet werden kann. Doch wie funktionieren sie eigentlich? Worin unterscheiden sie sich von einem regulären Gottesdienst? Wie ein Kindergottesdienst gestaltet werden kann und welcher Ausbildungsweg dafür angeboten wird, beantwortet Suza Trajkova, Fachperson für Katechese, Kind und Familie.

Was macht einen Kindergottesdienst so besonders und worin unterscheidet er sich von einem regulären Gottesdienst?

Der Kindergottesdienst ist speziell auf die Bedürfnisse der Kinder sowie auf ihre Lebenswelt ausgerichtet. Der Sinn ist, dass man die Kinder dort abholt, wo sie in ihrer Entwicklung und mit ihren Erfahrungen stehen, und sie damit ins Zentrum stellt. Kinder begreifen die Welt mit allen Sinnen. Ein bedürfnisgerechter Kindergottesdienst lebt von Bewegung, Musik, visuellen Medien, kreativem Gestalten und einer einfachen, kindgerechten Sprache. Durch lebendiges Erzählen biblischer Geschichten, etwa durch das Verstellen der Stimme, tauchen die Kinder tiefer in die Handlung ein. Ein weiterer Unterschied besteht darin, dass der Raum kindgerecht gestaltet wird, zum Beispiel durch einen Sitzkreis mit Sitzkissen und einer gestalteten Mitte. Zwar orientiert sich der Ablauf an den liturgischen Kernelementen, nutzt aber den Freiraum, um auf die Bedürfnisse der Kinder einzugehen und ihnen die Frohe Botschaft in kindgerechter Weise zu verkündigen.

Warum sollten Eltern, die noch nie in einem Kindergottesdienst waren, dieses Angebot unbedingt einmal ausprobieren?

Ich lade alle herzlich ein, den Gottesdienst einfach einmal zu erleben. Er ist bedürfnisgerecht für die Kinder gestaltet, sodass sie Freude am Glauben erleben können. Gleichzeitig macht es den Kindergottesdienst so wertvoll, dass Eltern

wissen: Man ist für eine kurze Zeit getrennt, was oft hilft, um selbst aufzutanken. Wenn die Kinder im Kindergottesdienst eine super Feier haben, können die Eltern im regulären Gottesdienst bewusst eine Auszeit für sich und mit Gott nehmen, auftanken und ihre persönliche Beziehung zu Jesus pflegen. Im besten Fall bietet der Gottesdienst Gelegenheit zum Gespräch und zum Erfahrungsaustausch in der Familie.

Welche positiven Auswirkungen hat ein lebendiger Kindergottesdienst auf die gesamte Pfarrei und die Familien?

Der Kindergottesdienst ist sehr verbindend. Er bringt die verschiedenen Generationen zusammen, oft kommen Grosseltern mit und begleiten die Kinder in ihrer religiösen Entfaltung. Aus Erfahrung weiss ich, dass viele Eltern sagen: «Das war jetzt mein Zugang, den Weg in die Kirche zu finden.» Nicht alle haben aus der Vergangenheit positive Erinnerungen an die Kirche. Durch die Kinder können sie einen Neubeginn wagen und die Kirche völlig neu entdecken. Das ist etwas ganz Besonderes.

Viele Pfarreien würden gerne einen Kindergottesdienst anbieten, aber es fehlt an Vorwissen oder Freiwilligen. Welche Voraussetzungen braucht es tatsächlich? Wie helfen Sie bei Interesse konkret weiter?

Die wichtigste Voraussetzung ist die Freude am Glauben, an der Verkündigung der Frohen Botschaft und die Freude an den Kindern. Wenn Mütter, Väter, Grossmütter oder andere Interessierte diese Basis mitbringen, können sie gerne auf mich zukommen und mit mir Kontakt aufnehmen. Ich bin für alle Fragen da und vermittele gerne die Kontaktpersonen.



Kinder freuen sich über einen altersgerechten Gottesdienst.

Wie sieht die konkrete Ausbildung, beziehungsweise Weiterbildung aus, welche die katholische Landeskirche Thurgau anbietet?

Unsere Ausbildung ist ökumenisch und kompakt und besteht aus drei Einheiten. Die erste sind die Grundlagen der Bibel: Wie erarbeite ich einen biblischen Text, um einen persönlichen Zugang und einen Zugang zur Lebenswelt der Kinder zu finden? Die zweite Einheit nennt sich «Feiern konkret», das ist ein Wochenende im Kloster Fischingen. Das dritte Thema ist das Erzählen: Wie erzähle ich eine Geschichte so lebendig, dass sie für die Kinder greifbar wird? Diese kompakte Form raubt nicht viel Zeit, ermöglicht es den Teilnehmenden aber, einen kinder- und familienfreundlichen Kindergottesdienst anzubieten und durchzuführen.

Text und Bilder: Karla Ramírez



Suza Trajkova
Fachperson für
Katechese, Kind
und Familie bei
der *Fachstelle*
Religionspädagogik
der katholischen
Landeskirche
Thurgau

■ **Möchten Sie Kindergottesdienste in Ihrer Pfarrei gestalten?:** Kontaktieren Sie uns für eine Beratung oder melden Sie sich für unsere Weiterbildung an. Infos unter:





Regula Thalmann aus Wiezikon fotografierte während einer Wanderwoche in den schottischen Highlands auf einem Friedhof.

Mitmachen! In der Serie «Glaubensbilder» werden Fotos gezeigt, die persönliche Momente des Glaubens darstellen. Ein kurzer Text erläutert das Bild. Schicken Sie Ihr hochformatiges Bild evtl. mit einem kurzen Text und Angaben zu Ihrer Person an: redaktion@forumkirche.ch.

■ Den Glauben feiern

Gottesdienste anderssprachiger Missionen

Albanische Mission

So, 05. Juli	13.00 Uhr	www.misioni-tg.ch St. Nikolaus Wil
So, 12. Juli	13.00 Uhr	St. Nikolaus Frauenfeld

Kroatische Mission

Sa, 04. Juli	19.00 Uhr	www.hkm-frauenfeld.ch St. Martin Arbon
So, 05. Juli	09.30 Uhr	Klosterkirche Münsterlingen
	12.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen
	17.00 Uhr	Klösterli Frauenfeld
So, 12. Juli	10.00 Uhr	Kirche Bernrain Kreuzlingen
	12.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen
	18.30 Uhr	Klösterli Frauenfeld
So, 19. Juli	12.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen

Polnische Mission

So, 05. Juli	17.00 Uhr	www.polskamisja.ch Bruder Klaus Eschlikon
So, 12. Juli	12.00 Uhr	St. Johannes Weinfelden

Portugiesische Mission

Sa, 04. Juli	17.30 Uhr	www.mclp-suicaoriental.ch Klösterli Frauenfeld
So, 12. Juli	09.00 Uhr	St. Maria Sitterdorf
	11.15 Uhr	St. Stefan Kreuzlingen

Slowenische Mission

www.slomisija.ch
Der nächste Gottesdienst findet am 16. August statt.

Spanische Mission

Sa, 04. Juli	18.45 Uhr	www.mcle-tg-sh.ch St. Maria Schaffhausen
So, 05. Juli	10.30 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	12.15 Uhr	St. Stefan Kreuzlingen
Sa, 11. Juli	18.45 Uhr	St. Maria Schaffhausen
So, 12. Juli	09.15 Uhr	Galluskapelle Arbon
	11.15 Uhr	St. Stefan Amriswil
Sa, 18. Juli	18.45 Uhr	St. Maria Schaffhausen
So, 19. Juli	10.30 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	12.15 Uhr	St. Stefan Kreuzlingen

Tamilische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 25. Juli statt.

Ukrainische Mission

So, 12. Juli	10.00 Uhr	Klosterkirche Münsterlingen
--------------	-----------	-----------------------------

Ungarische Mission

So, 12. Juli	17.00 Uhr	www.magyar-misszio.ch Klösterli Frauenfeld
--------------	-----------	--

Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 05. Juli, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Ev.-ref. Predigt – Mit der Pfarrerin Andrea Anker

Sonntag, 12. Juli, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Kath. Predigt – Mit der Pfarreiseelsorgerin Jacqueline Meier

Sonntag, 19. Juli, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Ev.-ref. Predigt – Mit dem Pfarrer Philipp Roth

Sonntag, 05. Juli, 9.30 Uhr, **ZDF**
Kath. Gottesdienst

Sonntag, 12. Juli, 9.30 Uhr, **ZDF**
Evang. Gottesdienst

Sonntag, 19. Juli, 9.30 Uhr, **ZDF**
Gottesdienst

■ Pastorkonferenz

Was trägt und berührt

Pastorale Perspektiven im Gespräch mit der Kunst

Die Thurgauer Pastorkonferenz vom 10. Juni führte die Teilnehmenden in die Kartause Ittingen und ins Kunstmuseum Thurgau. Unter dem Thema «Was bleibt, was berührt – Glaube im Spiegel von Kunst und Objekt» setzten sich die Anwesenden mit der Frage auseinander, wie Kunst, Objekte und Räume Glaubenserfahrungen eröffnen und vertiefen können. Zwei Ausstellungen bildeten den inhaltlichen Schwerpunkt: «An die Kunst glauben» sowie «Reliquien – Objekte der Kontemplation in der Kirche und darüber hinaus». Geführt von den Kuratorinnen und Kuratoren, gewannen die Teilnehmenden differenzierte Einblicke, die im anschliessenden Austausch vertieft wurden.

Bild: Benjamin Spang



Besuch der Ausstellung im Kunstmuseum Thurgau

Im Konferenzteil wurden als neue Mitglieder Dominic Kalathiparambil (Leiter Pastoralraum Bischofsberg), Sara Mannino (Praktikantin *JUSES*), Martina Mücke (Pastorale Mitarbeiterin Pfarrei St. Johannes, Weinfelden) und Susanne Braun (*Caritas Thurgau*) im Kreis der Pastorkonferenz herzlich begrüsst.

Verabschiedet wurden – in Abwesenheit – die Bistumsregionalleiterin Dr. Brigitte Glur-Schüpfer, Don Giorgio Celora (italienischer Missionar), Jean-Pierre Sitzler (Kirchliche Erwachsenenbildung), Anne Zorell (Gemeindeleiterin St. Johannes Romanshorn) sowie Don Javier Martín-Delgado (spanischer Missionar). Ihr Engagement wurde gewürdigt und mit herzlichem Dank verbunden.

Ein spiritueller Impuls in der Klosterkirche und das gemeinsame Mittagessen rundeten den Vormittag ab und boten Raum für persönliche Begegnungen und weiteren Austausch unter den Teilnehmenden.

Benjamin Spang

Regionale Sendungen

TopChurch: Gedanken zum Tag, www.topchurch.ch

Radio Munot: Gedanken zum Tag, Montag bis Freitag, 6.50 Uhr

Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen

Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 10 Uhr, Wdh. 22 Uhr

Schaffhauser Fernsehen SHF: Gedanke am Wochenende

Samstag, 18.55 Uhr, bis Sonntag, 18 Uhr, stdl. Wiederholung

Interreligiosität in der Partnerschaft

Wenn unterschiedliche Glaubenswelten aufeinandertreffen

Der 28-jährige Luka M.* wuchs in einem katholischen Elternhaus auf. Seit dem Jahr 2021 ist er mit seiner Ehefrau zusammen, die sowohl im Islam als auch im Katholizismus erzogen wurde. Im Interview mit Kirche ohne Grenzen spricht Luka über seine Erfahrungen und schildert aus seiner persönlichen Perspektive, wie er die interreligiöse Beziehung zwischen Christentum und Islam erlebt.

Gab es einen Moment, in dem du das Gefühl hattest, dass die religiösen Unterschiede zwischen euch eine Rolle spielen?

Eigentlich hat Religion in unserer Beziehung nie eine grosse Rolle gespielt. Ich wurde streng römisch-katholisch erzogen, während meine Frau durch ihren Vater muslimisch geprägt wurde. Ihr Vater stammt aus dem Libanon und ist Muslim.

Gleichzeitig ist ihre Mutter Italienerin, weshalb in ihrer Familie auch christliche Traditionen gelebt werden. So werden beispielsweise Weihnachten und Ostern gemeinsam gefeiert. Dadurch sind verschiedene religiöse und kulturelle Einflüsse in ihrer Familie selbstverständlich, was den Umgang mit unterschiedlichen Glaubensrichtungen für uns beide erleichtert hat.

Hat die Religion eure Beziehung eher bereichert oder erschwert?

Ich würde sagen, dass die unterschiedlichen religiösen Hintergründe unsere Beziehung sowohl bereichert als auch vor Herausforderungen gestellt haben. Bereichernd war vor allem, dass ich den Islam aus einer persönlichen Perspektive kennenlernen durfte. Durch meine Frau und ihre Familie erhielt ich Einblicke, die weit über das hinausgehen, was man aus den Medien oder aus Erzählungen kennt. Dabei ist wichtig zu erwähnen, dass weder meine Frau noch ihr Vater und dessen Familie

besonders streng religiös sind. Traditionen und der Glaube spielen zwar eine Rolle, jedoch gehören beispielsweise das Tragen eines Kopftuchs, der regelmässige Moscheebesuch oder das fünfmalige tägliche Gebet nicht zu ihrem Alltag.

Eine Herausforderung ergab sich im Jahr 2024, als meine Frau schwanger wurde. In dieser Zeit führte ich viele Gespräche mit ihrem Vater über die religiöse Erziehung unseres Kindes. Schliesslich vereinbarten wir, dass unser Sohn nach der Geburt nicht getauft wird. Stattdessen soll er später selbst entscheiden können, welcher Glaubensrichtung er sich zugehörig fühlt und welchen Weg er einschlagen möchte. Für die Familie ist dabei wichtig, dass der Glaube grundsätzlich einen Platz im Leben hat. Die Entscheidung zwischen den religiösen Traditionen soll jedoch unser Sohn selbst treffen, wenn er alt genug ist, dies bewusst zu tun.

ብዛዕባ እተፈለገህ ሃይማኖታት ዘለዎም ክልተ ኣፍቀርቲ ዚገልጹ ምስትውዓል።

ሉካ ኃል 27 ዓመት እያ ካቶሊክ እያ ዓብያ ውዕዕው ተጻወትቲ ኹሶላ እግሪ ከምኡውን ሱብኣይ ስድራ ቤት እያ። ንኣያሉ ዓመታት ምስ ሓንቲ እስላምን ካቶሊክን ዝዓበየት ሰበይቲ ርክብ ነበር። ሉካ ምስ ፎረም ኪርቶ ኣብ ዝገበሮ ቃለ-መጠይቕ ብዛዕባ ተመክሮታቱ ተዛረቦ ነቲ ኣብ መንጎ ክርስትናን እስላምን ዘሎ ምትሕንፋጽ ሃይማኖታት ብኸመይ ከም ዘስተማቕሮ ድማ ብብሕታዊ ኣረእኢዮሉ ገለጸ።

ብኸመይ ተራኹብካ?

ኣብ 2021 ብኢንሰታግራም ተራኹብና። ኣብቲ ግዜ እቲ ብዙሕ ናይ ሓሶት ፕሮፋይላት ስለ ዝነበረ ኣብ ፈለግ ተጠራጠርኩ ንሓይዲት መዓልታት ድማ ነቲ ዘቐረብከም ሕቶ ዕሸሽ በልኩም። ሓቂ ምኃኑ ምስ ኣረጋገጽኩ ከንጽሕፍ ጀመርና። ሓጺር መልእኽትታት ቀልጢፉ ናብ ብሕታዊ ዝርርብ ተቐየረ ድሕሪ ሓይዲት ስመናት ከኣ ንመጀመርታ ግዜ ተራኹብና። ኣብ ፈለግ ኣኳ እንተ ተጨቓኛና ኣቲ ከሚሰትሩ ብኡንብኡ ቕኑዕ እዩ ነይሩ። ኣብ መንጎና ፍሉይ ነገር ኪፍጠር ከም ዚኸእል ድማ ቀልጢፍና ተገንዘብና።

እቲ ኣብ መንጎኹም ዘሎ ሃይማኖታዊ ፍልልዮት ግደ ኹም ዘለዎ ኹይት እተሰምዓካዶ ኣጥን ነይሩ ድዩ?

ሃይማኖት ኣብ ርክባትና ዓብዩ ግደ ኣይነበርን። ኣነ ናይ ሮማ ካቶሊክ እየ ዓብየ ሰበይቲይ ከኣ ብሊባሎቲካዊ ኣባላ ተጻልፍ ነበረት። ኣዲኣ ኹብ ኣግልፍ ስለ ዝመጸት ክርስትያናዊ ልምድታት ኣብ ስድራ ቤታ ኣውን ይነብር እዩ። ባዓል ልደትን ባዓል ትንሳኤን ልክዕ ከም ናይ መሰሊም ጽልዋታት ክፍሊ ናይቲ ባዓል ልደት ኣይዩ። እዚ ምስ እተፈለለየ ሃይማኖታውን ባህላውን ድሕሪ ባይታ ኣተተኣኣዘ መገዲ ንብዙሕ ነገራት ዝቐለለ ገይርዎ እዩ።

ሃይማኖት ንርክብካ ኣበልጸግዎ ድዩ ወይስ ኣተላለኸ?

እተፈለለየ ሃይማኖታዊ ድሕሪ ባይታ ንርክብና ኣበልጸግዎ ኣኳ እንተ ኹነ ብድሆታት ኣውን ኣሰዓቡ እዩ። ብዓልቲ ቤተይን ብሰድራ ቤታን ኣብሊ ንእስልምና ብብሕታዊ ኣረኣኢያ ኸፈልገኩ። እዚ ኹምዚ ኣሉ ኹሉ ንኣነ ስድራ ቤታን ብጥብቂ ሃይማኖታውያን ኣይነበርን። ብ2023 ሰበይቲይ ምስ ጠነሰት ብድሆ ተላዕለ። ምስ ኣባላ ኹይት ናይ ኹም ዘይጥመቕ ተሰማማዕኩ። ኣብ ክንጻሉስ ጸጺሑ ኣየነይቲ ሃይማኖት ከም ዝኹነት ኩይት ኹም ዚሰምዩ ባዕሉ ኹሉን ይኸእል እዩ። እዚ ውሳኔ እዚ ኣብ ናይ ገዛእ ርክብና እምነት ተመርኩሉ ኹሞር ኣገዳሲ እዩ ነይሩ።

መብዛኤንኦም ሰባት ብዛዕባ እቲ ኣብ መንጎ ክርስትያናትን እስላምን ዘሎ ርክብ ብጌሩ ዚርድኡዎ ኣንታይ ይመስለካ?

እዚ ኣጸጋጂ ጉዳይ እዩ። ብፍላይ ኣብ መንጎ ክርስትያናትን እስላምን ኣብ ዘሎ ርክብ እታ ሰበይቲ ምስ እምነት እቲ ሱብኣይ ክትላመድ ኣለዎ ዝብል ስምዒት ይፍጠር። ኣነ ነዚ ርክብ እዚ ኣይሰማምዓሉን እዩ። ነፍሱ ወከፍ ሱብ ብናጻ እምነቱ ኹነብር ኪኸእል ኣለዎ። ለውጢ ብውልታዊ እምነት ጥራይ እዩ ኹሞር ዘለዎ። ሃይማኖት ብሕታዊ ነገር ስለ ዝኹነ ብሀገብ ዘይኮነስ ብገዛእ ርክብም ዚምልከቶም ሰባት ኪውሰን ኣለዎ።

ምስ ካልእ ሃይማኖት ምስ ዝመጸ ሱብ ኣንደገና ርክብ ክትምስርት ትኸእልዎ? ስለምንታይ?

እቲ ኣብ ዝተለደ ርክብይ ዘሕልፍከም ተመክሮ ብዛዕባ እዚ ጉዳይ እዚ ዘሎ ኣረኣኢያ ቐርጾም እዩ። በዚ ምኽንያት እዚ ኹኣ እዩ ኣብ መጻእ ክርስትያናዊ ድሕሪ ባይታ ዘለዎ መጻምድቲ ኣብ ኣእምሮይ ከተሰብኩ ዝኸእል። ንኣብነት ካቶሊካዊ፣ ተኣዲስ ወይ ኦርቶዶክሳዊ፣ ተመሳሳሊ ሃይማኖታዊ ልምድታትን ባዓላትን ስነ-ምግባራዊ ስርዓታትን ንብዙሕ ነገራት ኪቐልልን ኣብ መዓልታዊ ናብራ ናብ ዚንኪ ግምገማታት ኪመርኩን ይኸእል እዩ ኣለዎ።

ካብ ርክብካ ኣበልካ ብዛዕባ ሃይማኖትካ ወይ ኣረኣኢያኻ ኣንታይ እተማህረት?

ነዚ ብልክዕ ከምልሶ ኣይከእልን እዩ። ኣዲኣ ካቶሊክ ስለ ዝኹነት ባዓልቲ ቤተይን ኣርባዕተ ኣሕቶታን ኣብ ክልቲኡ ሃይማኖት እዩም ዓብየም። ብምኽንያት ኣባላን መብቁሉን ወይ ስመን ሰበይቲይ ንገዛእ ርክብ ከም መሰሊም ገይራ እያ ኣትርኢያ። ኣብ መዓልታዊ ናብራኣ ግን ምስልምናን ክርስትናን ብንጥፈት ኣይትሰብኩን እዩ። ስለዚ ካብ ቍልዕተይ ኣትሒዞ ንኸልቲኣን ሃይማኖታት ኣጸቢቻ ትፈልጦ ስለ ዝነበረት ብርክብና ብዛዕባ ሃይማኖተይ መሰረታዊ ሓጽነት ምርዳእ ዝረኽቡት ኣይመስለኝን።



Unterschiedliche religiöse Hintergründe in einer Ehe können sowohl bereichernd als auch herausfordernd sein.



Was verstehen die meisten Menschen an Beziehungen zwischen Christen und Muslimen falsch?

Das ist ein schwieriges Thema. Ich glaube, dass durch *Social Media* viele Werte verloren gegangen sind. Gerade bei Beziehungen zwischen Christen und Muslimen entsteht oft der Eindruck, dass es wichtiger sei, welcher Religion der Mann angehöre, und dass sich die Frau deshalb an dessen Glauben anpassen müsse. Diese Ansicht teile ich nicht. Meiner Meinung nach sollte jeder Mensch seinen Glauben frei ausleben können, unabhängig davon, ob er Christ oder Muslim ist. Wenn sich jemand dazu entscheidet, zu einer anderen Religion zu konvertieren, weil er sich dieser näher fühlt, dann sollte dies eine persönliche und freiwillige Entscheidung sein.

Grundsätzlich halte ich Religion für etwas sehr Persönliches. Deshalb finde ich, dass religiöse Fragen nicht im Internet oder von der Öffentlichkeit beurteilt werden sollten, sondern zwischen den betroffenen Menschen geklärt werden müssen.

Was hat deine Frau durch eure Beziehung über deine Religion oder deine Weltanschauung gelernt?

Das kann ich nicht genau beantworten. Da ihre Mutter katholisch ist, wurden meine Frau und ihre vier Brüder mit beiden Religionen grossgezogen. Durch ihren Vater und dessen Herkunft beziehungsweise Familiennamen sieht sich meine Frau eher als Muslimin.

Im Alltag praktiziert sie jedoch weder den Islam noch das Christentum aktiv. Deshalb glaube ich nicht, dass sie durch unsere Beziehung grundlegend neue Erkenntnisse über meine Religion gewonnen hat, da ihr beide Glaubensrichtungen bereits seit ihrer Kindheit vertraut waren.

* Der Name wurde anonymisiert.



Text & Übersetzung
Filmon Kidane
Studiert Gemeinde-
animation und arbeitet
bei der Offenen Jugend-
arbeit Zürich

■ Gedanken zum Evangelium

Wie die Saat Frucht bringt

Mt 13,1-23

Es fasziniert, wie sich die Landwirtschaft in den letzten 150 Jahren entwickelt hat. Im Schaudapot St. Katharinental, wo bäuerliche Geräte zu besichtigen sind, entsteht eine Ahnung, wie viel anstrengender manueller Arbeit es bedurfte, um die Felder zu bebauen. Mit der Verbreitung des Verbrennermotors und der Erfindung von Zugmaschinen und Traktoren setzte die Mechanisierung ein, die Produktionsmethoden radikal veränderte und höhere Erträge durch weniger Arbeitskraft brachte. Heute ist die GPS-gesteuerte Bodenbearbeitung und Aussaat vielfach bereits Standard. Man spricht bereits vom «smart farming», bei dem neben GPS automatische Lenksysteme, sensible Sensortechnologie und auch Farm-Management-Systeme eingesetzt werden, um Felder zentimetergenau zu bearbeiten und Ressourcen sparsamer und im Idealfall ökologischer einzusetzen.

Jesus verwendet in den biblischen Gleichnissen häufig Bilder, die von der Landwirtschaft seiner Zeit inspiriert sind. Er spricht vom leichten Joch, vom Weizen und vom Unkraut und vom Sämann, der seine Äcker bestellt, wenn er das Wachsen des Reiches Gottes anschaulich machen will. Auch zur Zeit Jesu hatte ein Bauer kein Saatgut zu verschwenden. Dass er es leichtsinnig auf versiegelten Boden, kargen, felsigen Untergrund oder ins Gestrüpp fallen lässt, ist auch damals undenkbar. Die Deutung, die der biblische Text im zweiten Teil der Perikope bietet, legt nahe, nach der Bodenbeschaffenheit in jedem Einzelnen zu fragen. Doch sollte es Jesus wirklich um moralisierende Wertungen gehen?

Dreh- und Angelpunkt des Gleichnisses ist der Sämann. Es ist Jesus selbst, der im Gleichnis über sich und die ganz andere



Bild: WikiCom

Der Sämann: Radierung von Hans Thoma

Logik in Gottes Welt erzählt. Er leistet es sich, den Samen des Gottesreiches grosszügig und ohne Berechnung auszustreuen. Die dem Evangelium zugeordnete Lesung aus dem Jesajabuch lässt verstehen, dass die Fruchtbarkeit des Ackers zuerst von Gott kommt. Das Wort, das von ihm ausgeht, bereitet den Boden. Es bewirkt schon das Heil.

So entlastet, darf ich fragen, wie ich helfen kann, den Boden in mir zu kultivieren.



Barbara Weinbuch

Sonntagslesungen

5. Juli – 14. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung: Sach 9,9-10
Zweite Lesung:
Röm 8,9.11-13
Evangelium: Mt 11,25-30

12. Juli – 15. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung:
Jes 55,10-11
Zweite Lesung:
Röm 8,18-23
Evangelium: Mt 13,1-23

19. Juli – 16. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung:
Weish 12,13-16-19
Zweite Lesung:
Röm 8,26-27
Evangelium: Mt 13,24-43

Mit leichtem Schritt voran

Was mich bewegt



Bild: WikiCom

mitten im Alltag, zwischen Küche, Strasse und Gebet. Alles keine Heldinnen im grellen Licht. Eher Menschen mit einem starken inneren Kompass.

Mich beschäftigt, dass viele dieser Spuren kaum sichtbar begonnen haben. Keine grossen Programme, keine fertigen Antworten. Dafür Dranbleiben. Sie zeichnen sich durch ein Gespür dafür aus, dass der Glaube nicht nur ist, sondern «wird», sich unterwegs klärt.

Klara findet dafür in ihrem zweiten Brief an Agnes von Prag starke und ermutigende Worte: Was du begonnen hast, halte fest, schreite aber weiter – sicher, freudig und achtsam. Vielleicht ist das die Richtung: Nicht alles gleich wissen müssen, aber mit offenen Augen weitergehen. Und mit dem Vertrauen, dass Gott sich auch auf ungeplanten Wegen bemerkbar macht.

Im Sommer verändert sich unser Rhythmus. Dann werden Gedanken oft weiter. Es ist eine gute Zeit, sich zu fragen: Wo gehe ich hin? Was trägt mich? Manchmal merkt man erst unterwegs, was einen eigentlich bewegt und was trägt.

Mir kommen in solchen Zeiten Menschen in den Sinn, die ihren eigenen Weg gegangen sind. Birgitta von Schweden zum Beispiel: unbequem, klar, hörend. Eine, die sich nicht zufriedengegeben hat mit dem, was ist, und zugleich tief im Vertrauen verwurzelt ist, dass Gott auch durch Unruhe spricht. Oder Klara von Assisi: leise und entschieden. Madeleine Delbrêl:



+Felix Gmür
Bischof von Basel

Bild: Bernard Hallet

News

■ Genf verbietet religiöse Symbole

Mit einer knappen Mehrheit hat die Genfer Stimmbevölkerung eine Gesetzesvorlage angenommen, die es kantonalen und kommunalen Mandatsträgern verbietet, bei Plenarsitzungen auffällige religiöse Symbole zu tragen. Das Verbot betrifft alle Symbole, ohne eine bestimmte Religion ins Visier zu nehmen. Demzufolge sind weder das Tragen eines Kopftuchs oder einer Kippa erlaubt noch ein Kreuz. Die Vorlage war von der SVP, der FDP, der Mitte sowie dem rechtspopulistischen Mouvement Citoyens Genevois eingebracht worden. Dagegen war unter anderem die Linke.

■ Fastenaktion mit positivem Ergebnis

Erstmals wieder seit 2022 schliesst Fastenaktion das vergangene Jahr finanziell mit einem positiven Ergebnis von 652'565 Franken ab. Diese Stabilisierung wurde durch verstärkte Beiträge institutioneller Geldgebender wie Stiftungen, Kantone und Gemeinden sowie durch zweckgebundene Spenden ermöglicht. Dank dieses positiven Resultats kann Fastenaktion die Projektausgaben 2026 erhöhen. Im Jahr 2025 flossen rund 18 Millionen Franken in die Projektarbeit, was 85% der Gesamtausgaben entspricht.

■ 80 Jahre Weltbund Bibelgesellschaften

Der Weltbund der Bibelgesellschaften feiert 2026 sein 80-jähriges Bestehen. Heute vereint er 156 Gesellschaften in über 240 Ländern und Regionen und hat entscheidend zur weltweiten Bibelübersetzung und -verbreitung beigetragen. Auch die Schweiz ist seit der Gründung beteiligt. Die Mission bleibt bestehen: allen Menschen Zugang zur Bibel zu ermöglichen in einer Sprache, die sie verstehen.

■ Papst betet für Venezuela

Papst Leo XIV. hat nach den verheerenden Erdbeben vom 24. Juni in Caracas und der Küstenregion La Guaira seine Solidarität mit Venezuela von Rom aus ausgedrückt. Beim Abschluss eines Konsistoriums von Kardinälen im Vatikan sagte er: «Wir versichern den Opfern, ihren Familien und all jenen, die unter den Folgen dieser Tragödie leiden, unser Gebet. Wir vertrauen dem Herrn auch all jene an, die an den Rettungsmassnahmen beteiligt sind, und bitten darum, dass die Solidarität der internationalen Gemeinschaft mit dieser lieben Nation nicht nachlässt.»

kath.ch/Red.

AMTLICHE PUBLIKATION

Katholische Landeskirche  Thurgau

Die Synode hat an ihrer Sitzung vom 22. Juni 2026 in Weinfeldern folgende Beschlüsse gefasst:

- Genehmigung der Erneuerungswahlen vom 8. März 2026
- Wahlen der Amtsperiode 2026–2030
- Wahl der Revisionsstelle für die landeskirchlichen Rechnungen
- Genehmigung Jahresbericht 2025
- Genehmigung Jahresrechnung 2025
- Der Ertragsüberschuss von CHF 867'542.31 wird wie folgt verwendet:
 - CHF 75'000 zugunsten der Caritas Thurgau
 - CHF 50'000 zugunsten der Kasernenstiftung der Päpstlichen Schweizergarde in Rom
 - CHF 300'000 als Einlage in die Finanzausgleichsreserve
 - CHF 300'000 als Vorfinanzierung für den Verein Kompetenzzentrum für sakrale Kunst
 - CHF 142'542.31 als Einlage in das übrige Eigenkapital

Ausführliche Informationen zu den Beschlüssen finden Sie auf www.kath-tg.ch/amtlich.

Die Beschlüsse unterstehen dem fakultativen Referendum.

Die Frist zur Anmeldung eines Referendums läuft bis zum 3. August 2026.

Kath. Synode Thurgau • Kilian Imhof

Wiborada für die nächste Generation

Die Seelsorgerin Gabi Ceric hat ein Bilderbuch über Wiborada geschrieben

Eine Woche in der Zelle der heiligen Wiborada wurde für Gabi Ceric zur Initialzündung: Aus einer intensiven Erfahrung und vielen Kinderfragen entstand ein Bilderbuch, das die Inklusion einer neuen Generation mit viel persönlichem Bezug näherbringt.

«Meine Zeit in der Zelle war die Initialzündung» erinnert sich Gabi Ceric, Seelsorgerin der katholischen Kirche Region Rorschach. Vor vier Jahren lebte sie eine Woche lang in der nachgebauten Zelle der Wiborada. Während dieser Zeit wurde sie von Religionsklassen besucht. «Die Kinder waren interessiert und stellten viele Fragen, wie zum Beispiel: Wo ist das WC? Und waren entsetzt, dass ich kein fließendes Wasser hatte», sagt die Seelsorgerin. Unter anderem durch diese Begegnungen kam ihr der Gedanke, Wiborada für die nächste Generation zugänglich zu machen.

Verkündigung und Kinderalltag

Dass es ein Bilderbuch werden sollte, war für Gabi Ceric klar, weil sie schon einmal eines geschrieben hat mit einem ähnlichen Gedanken. «Es geht um die Verbindung zwischen Verkündigung und dem Alltagsleben der Kinder», sagt die Seelsorgerin, die seit rund 30 Jahren Religion unterrichtet.

Gemeinsamer Prozess

Wer die Bilder zeichnen sollte, war ihr auch klar: Patrick Steiger aus Altstätten, der bereits ihr erstes Bilderbuch illustriert hatte. Begeistert erzählt sie vom gemeinsamen Prozess, wie die Bilder entstanden sind. «Das Bilderbuch ist unter anderem ein guter Reiseführer, wenn man sich – mit oder ohne Kinder – auf die Spuren von Wiborada machen will. Die Hauptfigur Clara tut dies mit ihrer Patin Hildi.» Im Buch finden sich zudem einige praktische Inputs, beispielsweise «Wie Wiborada beten», «Wiborada Lieder» und am Schluss eine Illustration, welche die Geschichte zusammenfasst.

Einiges, das Gabi Ceric selbst erlebt hatte, fand Einzug in ihr Bilderbuch.

Beispielsweise die Gebetsanliegen von Religionsschülerinnen und -schülern, die diese bei ihrem Besuch bei der Inklusion auf Zettel geschrieben hatten. «Da ist zum Beispiel die Bitte eines Schülers, dass der Termin beim Herzdokter gut geht und er bald wieder mehr Fussball spielen darf», erzählt Gabi Ceric.

Studium selbst finanziert

Mit 17 Jahren wusste die Autorin, dass sie Pastoralassistentin werden wollte. Das, was sie geschenkt bekommen hatte an Erfahrungen und Gemeinschaft, möchte sie weitergeben. Die Kirchgemeinde in ihrem österreichischen Geburtsort in der Steiermark war für sie wie eine Heimat. Mit zehn Jahren wurde sie 1981 Ministrantin. «Während meiner Studienzeit hat dies der Papst offiziell erlaubt», erzählt sie schmunzelnd und schiebt die Erklärung nach: «Wir hatten einen Menschen zugewandten Pfarrer.» Dieser war es dann auch, der sie ermutigte, die Ausbildung «ordentlich» zu machen – sprich Theologie an der Universität zu studieren anstelle einer kürzeren Ausbildung an einem Seminar. Ihre Eltern genossen keine akademische Ausbildung, und ihr Vater fand, wenn sie schon an die Uni gehe, solle sie doch wenigstens Medizin oder Jura studieren. Das Abitur machte Gabi Ceric an einer berufsbildenden



Zeichnung von Patrick Steiger: Im Buch verarbeitet Gabi Ceric ihre eigene Zeit als Inklusion.

Schule inklusive Praktika mit Schwerpunkt Tourismus. So arbeitete sie jeweils während der Sommerferien drei Monate im Tourismus in der Schweiz. «Ich bin stolz darauf, mein Studium selbst finanziert zu haben.»

Dem Herzen folgen

Ähnlich wie Wiborada ist Gabi Ceric ihren Weg gegangen: mit Beharrlichkeit und starkem Willen. Die Seelsorgerin sagt: «Es ist wertvoll, wenn man weiss, dass man dem Herzen folgen kann, und weiss, dass es gut kommt. Ich wusste, welchen Weg ich gehen wollte, und hätte mir nichts anderes vorstellen können.»

Martina Seger-Bertschi



Gabi Ceric mit ihrem Bilderbuch «Mit Clara auf den Spuren von Wiborada», zu beziehen bei der Autorin: gabi.ceric@hotmail.com

VERANSTALTUNGEN

INFORMATION

Nichts mehr verpassen!

Über diesen QR-Code finden Sie alle Veranstaltungen im Überblick und gelangen direkt auf die jeweilige Info-Seite.



Öffentliche Führung: Frauenfeld

Die Stadt-Führungen finden zu unterschiedlichen Themen statt wie «Frauenwelt in Frauenfeld», «Eisenwerk», «Prost, Mahlzeit» oder «Heiliger Bimbam».

Mi, 8.7., 19–20 Uhr/Fr, 14.8., 18–19 Uhr
Mo, 17.8., 18–20 Uhr/Sa, 5.9., 10–11 Uhr

Diverse weitere Daten

Stadt Frauenfeld

Anmeldung erforderlich

Führung im Skulpturengarten

Die Teilnehmenden sind zu einem inspirierenden Rundgang durch den Skulpturengarten direkt am Bodenseeufer eingeladen. Neben der fantastischen Aussicht erleben sie eine Ausstellung unter freiem Himmel mit Werken international renommierter Künstlerinnen und Künstler, darunter Niki de Saint Phalle, Horst Antes, Henry Moore und Anthony Caro.

Sa, 11.7., 15 Uhr

Würth Haus Rorschach

Anmeldung erforderlich

Vortrag

Die Kuratorin Christina Egli referiert zum Thema «Eugénie, Kaiserin der Franzosen: Rebellig und einflussreich.»

Mo, 13.7., 18–19.30 Uhr

Napoleonmuseum Arenenberg

Anmeldung erforderlich

Archäologische Delikatessen über Mittag

Bernhard Muigg, Spezialist Dendrochronologie, gibt Einblicke zum Thema: «Die Römer und der Wald – dendroarchäologische Untersuchungen zur antiken Waldnutzung.»

Di, 14.7., 12.15–13 Uhr

Museum für Archäologie Thurgau

Anmeldung erforderlich

Sonnenbeobachtung

Bei trockener Witterung und klarer Sicht beobachten die Teilnehmenden die Sonne und die von ihr verursachten Phänomene – vor allem Sonnenflecken und Sonnenfackeln.

So, 19.7./16.8., jeweils 14–17 Uhr

Bodensee Planetarium &

Sternwarte Kreuzlingen

Öffentliche Familienführung

Die Führung für Familien findet zum Thema «Die Mosbruggers. Eine Künstlerfamilie am Bodensee» statt.

So, 26.7., 11 Uhr

Rosgartenmuseum Konstanz



Bild: Olaf Breuning, The Edge, Courtesy: the artist & Galerie Semiose, Paris

Ausstellung: Olaf Breuning «Humans»

Der in Schaffhausen geborene Olaf Breuning ist einer der international erfolgreichsten Schweizer Kunstschaffenden seiner Generation. Mit der Ausstellung «Humans» kehrt der Künstler in seine Geburtsstadt zurück. Mit humorvollen, multimedialen Werken beleuchtet er zentrale Themen unserer Zeit. Breuning arbeitet mit einer breiten Palette an Medien, darunter Fotografie, Video, Skulptur und Installation. Im Zentrum der Ausstellung steht unser Umgang mit der Welt – etwa die Ausbeutung von Ressourcen und die ökologische Krise. Breunings Arbeiten laden dazu ein, über unser Verhalten nachzudenken – und unsere eigenen Schlüsse zu ziehen.

Ausstellung bis 27.9.

Museum zu Allerheiligen Schaffhausen

MEDIEN



Abschiede – Vom Mut loszulassen und der Kraft weiterzugehen

Abschiede sind Teil unseres Lebens, von der Kindheit bis zum letzten Abschied. Heute sind sie

besonders aktuell, sei es durch die Kirchenkrise, den Klimawandel oder Kriegsgefahr. Der bekannte deutsche Benediktinerpater, spirituelle Lehrer und Autor Anselm Grün zeigt, wie Abschiednehmen befreiend und nicht nur belastend sein kann. Er beschreibt, wie wir mit schmerzhaften Trennungen und gescheiterten Lebensträumen umgehen und gleichzeitig die Chancen von Neuaufbrüchen erkennen. Dabei teilt er auch eigene Erfahrungen und zeigt, wie Abschied ein Weg zu einem neuen, guten Leben sein kann. Ein wichtiges Buch über Lebenskunst in schwierigen Zeiten.

Herausgeber: Anselm Grün

Verlag: Herder

ISBN: 978-3-451-03616-3



«Ich bin eine Friedensarbeiterin»

Sie hat vor 20 Jahren die Organisation «PeaceWomen Across the Globe» gegründet

und bis vor Kurzem präsidiert: Die frühere National- und Europarätin Ruth-Gaby Vermot spricht über ihr Leben und erklärt, wo die Friedensarbeit der Frauen in den gegenwärtigen Kriegen geblieben ist. Ausserdem sagt sie, was ihre Organisation konkret bewirken kann, weshalb es Friedensorganisationen ausschliesslich mit Frauen braucht und wie sie es geschafft hat, als Tochter einer Tagelöhnerfamilie in Ethnologie zu dissertieren und mit einem katholischen Priester eine Familie zu gründen.

Podcast Laut + Leis:



Museumshäppli: Kunsthandwerk aus Nonnenhänden

In der Zeit des Barocks gehörte das Anfertigen von Klosterarbeiten zu den schönsten Leistungen von Ordensfrauen, so auch im Dominikanerinnenkloster St. Katharinental. Beliebt waren filigran geschnittene und gemalte Andachtsbildchen, prachtvolle Antependien und liturgische Gewänder mit Blumenmustern.

Do, 30.7., 12.30–13 Uhr

Historisches Museum Thurgau,
Schloss Frauenfeld

Anmeldung erforderlich

Familienführung: Zu Gast beim Dachs

Der Dachs ist ein sehr geheimnisvolles Tier, da er die meiste Zeit seines Lebens in seinem unterirdischen Bau verbringt und nur nachts ins Freie kommt. Auf einem Rundgang durch die Ausstellung kommen die Kinder und ihre erwachsene Begleitung diesem Waldbewohner ganz nah und entdecken und erfahren Überraschendes.

Mi, 5.8., 10.30–12 Uhr

Naturmuseum Thurgau Frauenfeld

Anmeldung erforderlich

Rundgang und Kurs: Biodiversität

Bei diesem Rundgang lernen die Teilnehmenden die faszinierende Welt der Insekten kennen. Einheimische Pflanzen sind die Grundlage für einheimische

Insekten. Ohne diese Pflanzen finden die Insekten nicht genügend Futter oder Lebensraum für ihre Entwicklung. Im Kurs mit dem Landschaftsgärtner Andreas Kopp erfahren Interessierte, welchen wichtigen Stellenwert die Insekten im Ökosystem Garten einnehmen.

Do, 13.8., 18–20 Uhr

Schulmuseum Amriswil

Anmeldung erforderlich

KREATIVITÄT

Erwachsenen-Workshop

Der Workshop findet zum Thema «Auf den Spuren von Joseph Mosbrugger – Landschaften malen» statt.

Do, 16.7., 16–18 Uhr

Rosgartenmuseum Konstanz

Anmeldung bis 13.7.

Freies Gestalten mit Ton

Ton ist ein Naturmaterial, das vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten bietet. Unter der Leitung von Sr. Thomas Morus Güde können die Teilnehmenden sich an diesem Tag davon überraschen lassen, was ihre Kreativität und ihre Hände aus Ton gestalten werden.

Sa, 25.7., 9.30–17 Uhr

Kloster Hegne

Anmeldung bis 10.7.



Bild: zvg

Integrierter Kurs: Ikonen malen

Verschiedene Heilige stehen den Teilnehmenden zur Wahl für das Malen einer Ikone. Die gewählte Ikone wird dann während einer Woche in Begleitung der Ikonenkünstlerin Tatjana Pauly gemalt.

Di, 18.8. bis Sa, 22.8., jeweils 9–17 Uhr

Zentrum Franziskus Weinfelden

PERSÖNLICHKEIT / SPIRITUALITÄT

Spirituelle Führung durch den Klosterpark

Die Teilnehmenden tauchen bei dieser Führung ein in den Reichtum des Klosterparks, einem Ort, der einlädt, zu verweilen und zur Ruhe zu kommen. Spirituelle Impulse helfen, diesen Ort zu entdecken und mit der Natur, ihrem Schöpfer und mit sich selbst in Kontakt zu kommen.

Sa, 25.7., 14.30–16 Uhr

Kloster Hegne

Anmeldung bis 22.7.



Kinder des Friedens

Die Mennoniten oder Täufer, wie sie noch immer oft genannt werden, sind eine radikal-reformatorische

Glaubensgemeinschaft, die vor genau 500 Jahren in Zürich entstand. Angefeindet, verfolgt und vertrieben lebt der grössere Teil heute ausserhalb Europas, vor allem in Afrika, Nord- und Südamerika. In der Schweiz leben sie vor allem im Berner Jura. Jürgen Gerber ist eines jener «Kinder des Friedens». Aufgewachsen in einer deutschsprachigen Familie in Mont-Tramelan, erfährt Jürgen Gerber schon als Kind, welche Folgen es haben kann, für seine Überzeugungen einzustehen.

Sternstunde Religion,
verfügbar bis 14.7.



À voix basse

Lilia kehrt zur Beerdigung ihres Onkels in ihre Heimat Tunesien

zurück und trifft dort auf ihre Familie, die nichts über ihr Leben in Paris weiss, insbesondere nichts über die Frau, die sie liebt. Sie dagegen ist entschlossen, sich den Geheimnissen in der Familie zu stellen. Während die Verwandtschaft zusammenkommt

und alte Freundinnen auftauchen, um in Erinnerungen zu schwelgen, wird Lilia erneut bewusst, warum sie Tunesien verlassen hat. Sie macht sich daran, das Rätsel um den plötzlichen Tod ihres Onkels aufzuklären.

Leyla Bouzid erzählt eine generationenübergreifende Geschichte voller Zärtlichkeit, Liebe und Geheimnisse.

Frankreich 2026, Regie: Leyla Bouzid

Kinostart: Do, 16.7.; Cinema Luna, Frauenfeld, ab So, 12.7., 11 Uhr (Vorpremiere)

Bild: cinebox



■ Impressum

ADRESS- + ABOÄNDERUNGEN sind an das Pfarramt Ihrer Wohn-
gemeinde zu richten. Die Kontakt-
daten sind im Innenteil dieses
Pfarrreiblatts aufgeführt.

Redaktion forumKirche

Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden
Ralph Weibel (Leitung), Béatrice Eigenmann,
Danica Möckli-Cavallo, Karla Ramirez
(Social Media), redaktion@forumkirche.ch

Sekretariat und Inserate

sekretariat@forumkirche.ch
071 626 11 71 (nicht für Adress- und
Abo-Änderungen – siehe blauen Kasten)

Redaktioneller Beirat

Dr. Armin Ruf, Präsident
a.ruf@katholischweinfelden.ch

Herausgeber

Katholische Landeskirche Thurgau
Für Beiträge im Pfarrteil ist das
entsprechende Pfarramt verantwortlich.

Auflage

49'000 Exemplare – 23 Ausgaben/Jahr
ISSN 1663-9537

Layout

ADUR Werbung AG, Weinfelden

Druck

AVD GOLDDACH AG, Goldach

Gedruckt
in der Schweiz

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier.



Folgen Sie uns auf
Social Media oder
besuchen Sie uns
online!



forumkirche.ch

■ Cartoon • Zum Schluss



Cartoon: Thomas Pfäffmann

Alterserscheinung

Ich war an einem trüben Tag unterwegs, gerade so aufmerksam, um nicht – ohne jedes Handy – in eine Laterne zu laufen, und doch so gedankenverloren, dass ich meinen umherspazierenden Ideen interessiert folgen konnte. Die Schritte fielen nicht leicht, es schmerzte hier und ächzte dort, und der kurze Weg wurde immer länger. Nach einer Weile fiel mir wie aus dem Nichts neben mir jemand auf, der sich mit noch schleppenderem Gang in die gleiche Richtung bewegte. Die Frau, es war wohl eine, blieb trotzdem auf gleicher Höhe mit mir.

Einen Augenblick lang, was ich aber gleich wieder als Unsinn verwarf, dachte ich daran, etwas schneller zu gehen, um zu beweisen, dass ich doch noch etwas geschwinder sein konnte als die wesentlich ältere Frau an der Seite. Ich beschloss, der Sache keine weitere Beachtung zu schenken. Als ich doch wieder hinüberblickte, war die Alte immer noch an derselben Position. Erstaunt stellte ich fest, dass sie auch eine ähnliche Jacke trug

wie ich und – was für Zufälle es gibt – ebenfalls eine Art Zipfelmütze. Interessierter blieb ich stehen und drehte mich zu ihr. Sie tat dasselbe, was mich nun doch verunsicherte. Bevor ich überlegen konnte, ob und wie ich reagieren könnte, stellte ich erschrocken fest: Ich schaute in sich spiegelndes Schaufensterglas, und die wesentlich ältere Person als ich ... bin ich selbst.



Gaby Zimmermann
Theologin

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.